

Predigt zu Mt 21, 1-11

1. Advent 2.12.2018 Christuskirche Kreuzberg

„Eine Eselspredigt“

Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde;

„Er kommt zu uns geritten auf einem Eselein.“

Im Nahen Osten gehören Esel auch heute noch zum Straßenbild. Als ich 1991 in Israel war, haben wir in einer Stadt einmal beobachtet, wie 4 oder 5 kleine Kinder mit einem jungen Esel spielten. Sie hatten ihn vor einen Wagen gespannt - und nun sollte er ziehen. Es funktionierte aber nicht. Die Kinder wurden ungeduldig und wütend und schlugen mit Stöcken auf das Eselchen ein, brutal und grausam - wie Kinder manchmal sind....

Der Esel ließ es über sich ergehen, wehrlos, demütig, ein Bild des Leidens.

Ich konnte es nicht mit ansehen, obwohl es „ja nur ein Tier“ war...

Jemand hat mal über Esel geschrieben: „Wer je diese Tiere schreien gehört hat, der begreift, dass das die Klage der Kreatur schlechthin ist, jene Klage, die seufzt und sich ängstigt und mit uns Menschen darauf wartet, frei zu werden von der Sklaverei der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, wie Paulus es so einfühlsam und unzeitgemäß ausgedrückt hat.“¹

¹ (aus: Pastoralblätter Dez 1990 S. 687)

Es ist gewiss kein Zufall, liebe Gemeinde, sondern es ist - wie Matthäus sagt - die Erfüllung eines prophetischen Wortes, wenn Jesus ausgerechnet dieses Tier wählt, um in Jerusalem einzuziehen. Denn so steht es im Buch des Propheten Sacharja.

Sagt der Tochter Zion:

Siehe, dein König kommt zu dir

sanftmütig und reitet auf einem Esel,

auf einem Füllen, dem Jungen

eines Lasttieres. (Sach 9,9)

Und da selbst in der Bibel an einer anderen Stelle eine Eselin redet und denkt und klüger ist als der Mensch, der auf ihr sitzt - Bileam mit Namen (4. Mosebuch!) - wollen wir heute einmal die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem aus der Sicht des Esels bedenken - auch wenn das vielleicht etwas ungewöhnlich ist, sich in einen Esel zu versetzen... Was also hätte der Esel von damals zu erzählen, was hätte er zu predigen, wenn er sprechen könnte? Vielleicht so:

Nie hätte ich das zu hoffen gewagt!

Dass mir diese Ehre zuteil wird... Ich durfte den König, den Messias, hinauf nach Jerusalem tragen, ausgerechnet ich! Erst viel später begriff ich, was das bedeutete. Und heute weiß ich, dass ich **den** tragen durfte, der gekommen war, um die ganze Welt zu erlösen, alle Geschöpfe, auch uns... Dabei bin ich doch nur ein ganz einfaches Geschöpf. Kein hohes Tier, sondern ein Tier für arme Leute.

Ein Schimpfwort bin ich sonst! Denn wenn ihr jemanden als Esel bezeichnet, dann muss er schon ganz schön blöd sein... Dabei bin ich klüger als mancher Mensch - das hat schon der Prophet Jesaja (1,3) gesagt: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht.“

Wie wahr, wie wahr!

Normalerweise bin ich dazu bestimmt, mein Leben lang nur Lasten zu tragen, keine Könige.

Ich schleppe bis zum Umfallen Obst oder Getreide oder Wasserkrüge oder den stinkenden Müll, den die Menschen Tag für Tag produzieren.

Ich ziehe vollbeladene Karren aus dem Dreck.

Manchmal ist es für unsereinen mehr, als man tragen kann.

Oft geht es einfach nicht mehr, und wenn wir dann noch von unserem Menschen geprügelt werden, dann wird

das Leben zur Qual.

Aber was soll das Klagen:

Sie sind nicht nur zu Tieren so, diese Menschen.

Sie quälen sich auch untereinander und machen sich, wo immer es geht, das Leben schwer und oft genug zur Hölle. Ich muss es jeden Tag mit ansehen.

Doch von diesem Jesus geht ein anderer Geist aus, ein ganz anderer... - ich habe das schon damals gemerkt. Wie soll ich es nennen: Sanftmut, Frieden, Kraft der Liebe...?

Es ging schon los, als seine zwei Jünger in unser Dorf kamen und zu unserem Menschen sagten, dass wir für eine bestimmte Sache gebraucht werden.

Normalerweise verlangt unser Mensch immer Leihgebühren, wenn er uns verborgt - er ist nämlich geizig, - aber diesmal gab er uns ohne lange Diskussionen weg. Das war schon ein kleines Wunder. Richtig freundlich war er... Wir - das heißt meine Mutter und ich - wurden dann in Richtung Jerusalem geführt... Es war eine seltsame Stimmung, je näher wir kamen. Das Pessach-Fest stand bevor und da waren - wie jedes Jahr - viele Pilger und Urlauber und Touristen unterwegs, es war ein richtiges Verkehrschaos.

Doch es lag eine seltsame Spannung in der Luft. Unsereiner hat ein Gespür für sowas. Die Römer hatten die Kontrollen verschärft und patroullierten mit schweren Waffen. Pessach - das war ein sensibler Termin.

Kurz vor den Toren Jerusalems trafen wir endlich auf **IHN** und auf die Menschenmenge, die ihn begleitete. Es war heiß und staubig und doch wirkten die Leute wach und gespannt. Was würde geschehen?

Mir wurde ein Kleidungsstück auf den Rücken gelegt und dann war es soweit: Er setzte sich auf meinen Rücken und ich durfte ihn durchs Stadttor tragen. Ausgerechnet ich!

Die Leute um uns herum brachen in Jubel aus. „Hosianna!“ riefen sie „Der Sohn Davids, des Königs! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!“

Sie warfen Kleidungsstücke auf den Boden, wie einen roten Teppich, den man für Staatsgäste ausrollt - allerdings waren es nur die grauen Kleider der armen Leute. Sie jubelten. Sie rissen Zweige von den Bäumen, sie winkten und schrien... - eine richtige Demonstration, eine Freuden-Prozession. Voller Hoffnung und Energie und voller Würde.

Aber irgendwie war es wohl auch ein sonderbares Gespann: Ich und der Messias auf meinem Rücken - hinterdrein die Jünger und das jubelnde Arme-Leute-Volk.

Wenn das wirklich ein König war, den ich da trug, warum ritt er nicht auf einem feurigen Araberhengst, so wie der römische Prokurator? Oder auf einem edlen Kamel oder auf einem gewaltigen Elefanten oder sonst einem hohen Tier?

Warum trug er als Zeichen seiner königlichen Macht kein Schwert, nicht einmal einen Brustpanzer?

Diese Stadt Jerusalem hatte so viele Könige, so viele Herrscher gesehen - bis heute - doch keiner sah so armselig, so demütig, so schwach aus wie dieser ...

Und dennoch: niemand hatte diese Würde, dieses Strahlen, diese Aura: David nicht, Nebukadnezar nicht, die Griechen, die Römer und die Türken nicht, die Kreuzfahrer nicht und auch nicht die Jordanier und die Israelis...

Ein Arme-Leute-König auf einem Arme-Leute Tier.

Und doch hat keiner die Welt so gründlich verändert, am Leben erhalten und immer wieder aus ihren Katastrophen gerettet ... wie dieser König auf mir, dem Eselfohlen.

Damals haben das die Wenigsten kapiert. Viele müssen wohl bitter enttäuscht gewesen sein - ich sah es am Rande. Viele fragten, wer dieser umjubelte Mann denn sei. Ein Politiker? Ein Prophet aus Nazareth in Galiläa...?! Ein Nachkomme Davids, der Langerwartete, der Befreier, der Messias...?!

Und ich sah und hörte die Erregung in der Stadt, sah den Spott und den Ärger hinter der Begeisterung, sah, wie die Pharisäer gleich die Köpfe zusammensteckten, hörte Worte wie: Unruhe, Gotteslästerung, Landfriedensbruch...

Schon ein paar Tage später haben sie das Volk herumgekriegt, dieses Volk, das seinen Herrn nicht kennt; und keiner wagte mehr „Hosianna“ zu rufen. Sie schrien "Kreuzige ihn!" - die selben Leute. Enttäuscht und voller Hass.

Sie hatten wohl einen anderen erwartet, nicht solch einen sanften Friedenskönig, reitend auf einem kleinen Esel wie ich es war. Sie hatten einen anderen erwartet.

Und ihr? Wen erwartet ihr eigentlich?

Erwartet ihr überhaupt noch ernsthaft jemanden, wenn ihr singt (vielleicht zum 100. Male)

„Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist...“?

Ich jedenfalls weiß, dass er gekommen ist und das lass ich mir nicht mehr nehmen. Da bin ich störrisch.

Störrisch wie ein Esel.

Dass ich mal so berühmt werde wie meine Vorgängerin, die Eselin des Bileam, das habe ich nie gewollt - ich bin ja von Natur aus bescheiden. Ein bescheidenes Geschöpf Gottes...

Allerdings: dass ICH (ausgerechnet ich!) IHN tragen durfte durch die Tore der Stadt Jerusalem, das macht mich schon stolz!

Das gibt mir armem Geschöpf eine Würde, die mir keiner nehmen kann, auch nicht der liebloseste Mensch. Und - mit Verlaub... und in aller Bescheidenheit darf ich das sagen:

In mir sind auch all die andern armen Geschöpfe gewürdigt.

Die Geschundenen und Geschlagenen auf dieser Welt. Die, die mehr zu schleppen haben, als sie eigentlich tragen können.

Die, die seufzen oder längst schweigen unter der Last ihres Lebens.

Und wenn Du Dich da angesprochen fühlst, dann kannst Du Dich auch ruhig freuen! Dann bist Du nämlich direkt gemeint! Jesus hat meiner bedurft, hat

mich armes Geschöpf gewürdigt, um genau dies zu verkündigen, für alle Zeiten:

- Dass er der Friedenskönig ist, anders als alle Könige, die je durch die Tore Jerusalems geritten sind.
- Dass er sich mit Geschöpfen wie Dir und mir abgibt - verbündet, nicht so sehr mit hohen Tieren...
- dass er zu denen kommt, die unten sind, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Und solltet Ihr in diesen Tagen wieder Eure Weihnachtskrippen aus dem Schrank holen, dann vergesst nicht, auch Ochs und Esel an die Krippe zu stellen.

Und bevor Ihr Euren Nachbarn mal wieder einen „alten Esel“ nennt, denkt lieber an mich und meine Geschichte, vor allem aber denkt an den, den ich durch die Tore Jerusalems tragen durfte, ausgerechnet ich...

Amen